

Arbeiten zur Geschichte der Unitoren und der Dominikaner von Nachiwan; das zweite handelt von den liturgischen Büchern; das dritte von Predigten und Predigtsammlungen; das vierte von Schriften sonstigen Inhalts. Das fünfte Buch befaßt sich mit dem Schrifttum, welches im Schoße der »citra Mare« lebenden Armeniern entstand.

Niemand kann sich der Bewunderung für diese entsagungsreiche Arbeit entziehen. Diese Entsagung erstreckt sich nicht nur auf die Sammlung des schwer erreichbaren Materials; sie erstreckt sich auch auf die Drucklegung. Schon 1931 lagen die Grundzüge der Übersicht fertig vor. Anfang 1952 wurde das Manuskript druckfertig nach Rom gesandt, damit es dort als Ergänzung zu Quétif et Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* erscheine. Der Plan zerschlug sich indessen. Da sprang April 1957 der *schweizerische Nationalfonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung* ein. Um so dankbarer sind wir alle, daß wir nun ein so hervorragendes Nachschlagewerk besitzen.

H. Engberding

*Bedi Karthlisa* (Revue de Karthvélologie), No. 34/35 (1960), 147 S., No. 36/37 (1961), 191 S., jeweils mit Abbildungen. Publiée avec le concours du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris. Je Doppelnummer 12 NFr.

Seit 1960 wird die Revue unter ihrem bisherigen Direktor Kalistrat Salia von einem Conseil Scientifique getragen, das aus den Professoren Garitte-Löwen, Graffin-Paris, Lafon-Bordeaux, Molitor-Bamberg, Stevenson-Cambridge, Tseretheli-Brüssel und Vogt-Oslo besteht. Die Druckausstattung, vor allem die Bebilderung, ist reichhaltiger geworden, der Umfang der Beiträge von Jahr zu Jahr gewachsen.

Das Doppelheft 1960 bringt zunächst aus der Feder F. Graffins einen Nachruf auf Maurice Brière (3-9). — Es schließt sich an (10-29) ein Reisebericht mit Karte und 12 Abbildungen von M. u. N. Thierry, *Notes d'un voyage en Géorgie turque*. Namen alter Klöster wie Chachuli, Bana, Oski, Išchani und Opiza werden für den Leser lebendige Wirklichkeit. — Der Aufsatz K. Salias, *Les moines et les monastères géorgiens à l'étranger* (30-59), dem Gedenken P. Michael Tarchnišvili gewidmet, faßt mit guter Literaturangabe die Geschichte des Mönchtums außerhalb der Landesgrenze zusammen, anhebend mit Euagrius Pontikus und Peter dem Iberer und führt über die georgischen Klöster in Palästina (5.-8. Jh.), die georgischen Mönche auf dem Sinai (Johannes Zosimus, Johannes Mintschchi) zu Hilarion und dem seinem Gedenken errichteten Romanakloster in Konstantinopel, zum Iwironkloster auf dem Athos (Johannes, Euthymius und Georg Athonites), zum schwarzen Berg bei Antiochien (Ephräm der Jüngere, Arsenius von Iqaltho), zum Heiligkreuzkloster zu Jerusalem (Prochorus † 1066) und zum bulgarischen Kloster von Petritsoni (Gregor Bakurianos und Johannes Petritsi). — Der folgende Artikel von Tseretheli, *Rousthaveli et le folklore* (60-63) setzt sich kritisch auseinander mit einem 1960 zu Tiflis erschienenen gleichnamigen Werk von I. Megrelidze (russisch und georgisch). — *Quelques notes complémentaires sur le moine Martyrius* (64) von P. Tarchnišvili (†) legen dar, daß Mar Sahdona nicht zu identifizieren ist mit dem georgischen Mönch Martyrius, dem Schüler des »syrischen« Vaters Zedazneli. — In das Gebiet der altgeorgischen Malerei (mit 6 Illustrationen) führt die Abhandlung von G. Nosadze, *Aperçu sur l'ancienne peinture religieuse géorgienne* (65-78). — W. E. D. Allen bringt die 5. Fortsetzung seiner Studien *Ex Ponto* (79-92): Die Heniochi sollen die Ureinwohner Westgeorgiens gewesen sein. Der älteste Name für Westgeorgien war bis zum 7. Jh. v. Chr. Aea (Aia, vgl. Odyssee X, 133 ff), dann bis zum 2. Jh. n. Chr. Colchis und schließlich bis zum 7. Jh. Lazica. — R. H. Stevenson spricht unter dem Titel *On translating Rustaveli* (93-96) sich über verschiedene Versuche aus, die Verse des großen georgischen Nationaldichters ins Englische zu übertragen (vgl. die Veröffentlichung des Rusthaveli-Instituts der Georgischen Akademie der Wissenschaften, Tiflis 1957) und lehnt eine Prosaübertragung von vornherein ab. — Ein Referat, das von A. Grigolia auf dem 6. Internationalen Kongreß der Anthropologen und Ethnologen zu Paris am 2. August 1960 gehalten wurde, *The Caucasus and the ancient pre-greco-roman culture world* erscheint S. 97-104. — Unterzeichneter steuert den Beitrag *Lexikographisches zur altgeorgischen Bibelübersetzung* (105-11) bei. — Julius Assfalg schreibt anhand eines georgischen liturgischen Kalenders

(Direktoriums) vom Jahre 1960 *Zum Kirchenjahr und zur neuesten Geschichte der georgischen Kirche* (112-16) und berichtet dann (117 f.) über den 25. Internationalen Orientalistenkongreß in Moskau (August 1960). — Das Heft schließt mit kleineren feuilletonartigen Beiträgen (119-44) und einer Bibliographie (144-47). — Als Separatum ist ein 12seitiger Beitrag von M. v. Tseretheli beigelegt: *Das Sumerische und das Georgische II. Morphologisches* (Fortsetzung aus Bedi Karthlisa 1959; vgl. OrChr 44 [1960] 157).

Das Doppelheft 1961 (Nr. 36-37) eröffnet Hans Vogt mit seinen *Remarques sur la préhistoire des langues karthvéliennes* (5-12). Während der gemeinsame Ursprung der kaukasischen Sprachen noch nicht endgültig geklärt ist — sicher ist nur, daß sie sich nicht in die bekannten Sprachfamilien eingliedern lassen — ist die Verwandtschaft der süd-kaukasischen Gruppe der sog. kharthvelischen Sprachen über jeden Zweifel erhaben. Die so weit zurückreichende lückenlose Überlieferung des Georgischen und sein konservativer Charakter legen es nahe, gerade von dieser Sprache bei allen weiteren Forschungen auszugehen. Zunächst wäre ein swanisch-georgisches Wörterbuch dringend erwünscht. — G. Garitte zeigt *Une édition critique du psautier géorgien* (12-20) von Fr. Mzek'ala Šanidze an, 1960 in den »Denkmälern der altgeorgischen Sprache 11« zu Tiflis erschienen. Die Ausgabe fußt auf 9 Hss. des 10.-13. Jhs., darunter 3 Sinaihss. (22, 29, 42) des 10. Jhs. Nicht benutzt wurde eine nur teilweise erhaltene Papyrushs. aus dem 7./8. Jh. (?), die wie K. Kekelidze auch Fr. Šanidze für verloren hielt. Garitte konnte das wegen seines schlechten Zustandes jetzt unter Glasplatten befindliche Fragment, von dem nur 71 Blätter vollständig erhalten sind, bei seinem zweiten Besuch auf dem Sinai 1957 (also nach Abfassung seines Katalogs der georg. literarischen Hss. vom Sinai im CSCO 165 [Löwen 1956]) gründlich durchprüfen und nun nähere Angaben machen. Es ist das älteste noch existierende georgische Psalterium und hätte die Edition von Fr. Šanidze noch wertvoller gemacht. Die Herausgeberin hat die von ihr benutzten 9 Hss. in 3 »Redaktionen« eingeteilt und damit selbst angedeutet, daß beim georg. Psalterium nur Stufen einer fortschreitenden Entwicklung der ältesten Textform aufzuzeigen sind. Interessant ist, daß bei den ältesten Hss. (vorwiegend des 10. Jhs.) das den Psalmen beigegebene 9. neutestl. Canticum (Lk 1, 46-55 + 68-79) viele Lesarten mit dem Adysh-Tetraevangelium hat. — René Lafon gibt uns in Fortsetzung seiner Artikelreihe *Pour faire mieux connaître la langue géorgienne* (21-26) eine Übersetzung und grammatische Deutung des Epos »Die Bergquelle« von Vaša Pšavela († 1915); vgl. K. Tschenkeli, *Einführung in die georg. Sprache* (Zürich 1958) II, 491-498. — Irene Melikoff befaßt sich in ihrem Aufsatz *Georgiens et Arméniens dans la littérature épique des Tures* mit dem Heldenepos über den Seldschuken-Emir »Melik« Danišmend. — In einem nachgelassenen Artikel *Le Dieu Armazi* (36-40) führt P. M. Tarchnišvili (†) den Nachweis, daß die heidnischen Georgier den in ihren späteren christl. Geschichtsquellen genannten Armazi als Mondgott verehrt haben (vgl. hethitisch Arma = assyrisch Sin), der nichts mit Ahura-Mazda zu tun hat. — Gerne greift man wieder zu der »historischen Notiz« von K. Salia, *La Tao-Klardjéthie et ses monastères* (41-62). Diese georgisch-armenische Grenzlandschaft mit ihren Klöstern und Heiligengestalten (Gregor v. Chanztha † 861), mit ihren archäologischen Schätzen und wertvollen Handschriften (Tbethi, Opiza, Šatberthi!), aber auch mit ihrer wechselvollen Geschichte verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis und 3 Karten sind beigegeben. — Die beiden folgenden »Mitteilungen« wurden bereits als Referat auf dem 25. Internationalen Orientalistenkongreß Moskau 1960 gehalten: von T. T. Beridze, *Un bilan de l'étude de l'architecture géorgienne paléochrétienne* (63-69) und von A. M. Aphakidze, *Les résultats des fouilles archéologiques récentes en Géorgie* (70-76). — Georg Nosadze macht uns in seinem *Aperçu sur l'architecture religieuse géorgienne* (77-91) vertraut mit der kirchl. Architektur Georgiens vom 5. bis zum 17. Jh. (7 Abbildungen!). — David M. Lang gibt (92-93) einen Nachruf auf *Lady Wardrop* (1877-1960) und (94-96) auf *Professor Gerhard Deeters* (1902-1961) jeweils mit einem Bild der Verewigten. — R. H. Stevenson setzt seine Besprechung *On translating Rustaveli* fort (97-103). — Neu ist die Artikelreihe *Trivia Historiae Ibericae* von W. E. D. Allen. Sie beginnt mit Nr. 1 *Gerfalcons for the king* (104-10). Der russische Zar Fedor (1584-98) übersandte 1589 dem König von Kachethien, Alexander II. (1574-1605) drei Geier-

falken. — Über den neuesten Stand der Deutung der altgeorg. Inschriften des St Theodor-Klosters bei Bethlehem erfahren wir aus einer (111-30) abgedruckten Publikation (der Akademie der Wissenschaften Tiflis 1960) von G. v. Tseretheli: *The most ancient Georgian Inscriptions in Palestine* (mit Plan und 2 Abbildungen). — Unterzeichneter liefert den Beitrag: *Zur Morphologie der altgeorgischen Übersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte* (131-40). — Ihm schließt sich an Jaromir Tedlička mit der Studie: *Zur Struktur des Altgeorgischen* (141-48). Karl-Horst Schmidt-Münster stellt Untersuchungen an über *Sibilanten- und Affrikatenkorrespondenzen in den Kartwelsprachen* (149-63). — Nino Salia berichtet (mit Bild) über *Un portrait inconnu de Chota Rousthveli* (164/6). — G. Tschubinašvili gibt ein Resumé *L'orfèvrerie géorgienne* (167-87) über sein gleichnamiges zweibändiges Werk über die georg. Goldschmiedekunst (Tiflis 1959). — Ein zweites Resumé von V. Bardavelidze, betitelt *Un chant sacré svane »Barbal Dolaschi«* beschließt den reichen Inhalt der Revue. Joseph Molitor

Alfred Adam, *Antike Berichte über die Essener* = Kleine Texte Nr. 182. VIII und 64 S. Brosch. 9 DM. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1961.

Infolge der Handschriftenfunde am Toten Meer stehen die Essener augenblicklich hoch im Kurs. Daher ist ein Heft, das die Quellen über sie zu Gebrauch bei Vorlesungen und Übungen handlich darbietet, sehr zu begrüßen. Alfred Adam von der Kirchlichen Hochschule Bethel, der durch seine Veröffentlichungen *Grundbegriffe des Mönchtums in sprachlicher Sicht*, *Die Psalmen des Thomas* und *das Perlenlied als Zeugnis vorchristlicher Gnosis*, *Texte zum Manichäismus* die Aufmerksamkeit bereits auf sich gelenkt hat, hat sich dieser Aufgabe mit Sachkenntnis und Geschick unterzogen. Die Reihe der dargebotenen Texte erstreckt sich von Philo bis zum Suda-Lexikon. Die Auswahl verdient uneingeschränkte Anerkennung. Die Benutzung der besten erreichbaren kritischen Textausgaben wie auch die Hinweise in den Anmerkungen verraten die Vertrautheit des Herausgebers mit seinem Stoff.

Überrascht hat mich nur, daß A. das Wort Essener von dem aramäischen Plural h'sēn ableiten will. Wenn man Bildungen wie Ἀγαρηνοί, Γαδαρηνοί, Γερασηνοί, Δαμασκηνοί, Σαρακηνοί, Ἀβιλιηνή, Μαγδαληνή usw. usw. ins Auge faßt, scheint hier ein Bildungsgesetz vorzuliegen, welches die griechische Endung -ηρός an einen Singularstamm anhängt. Dasselbe scheint für die Bildung Ἑσσαῖοι zu gelten; vgl. Ἀσιδαῖοι, Σαδδουκαῖοι, Φαρισαῖοι, Φιλισταῖοι, Χανααναῖοι, Ἰουδαῖοι usw. usw. Auch hier kämen wir dann auf den gleichen Singularstamm Ἑσσ-. Also zwei verschiedene Gräzisierung des einen aramäischen Grundstammes. Die Bedeutung des letzteren bleibt weiterhin unsicher. — Die Bezeichnung h'sajjā für Bischöfe ist nicht auf die ostsyrische Kirche beschränkt.

H. Engberding

Julius Tyciak, *Heilige Theophanie, Kultgedanken des Morgenlandes*. Paulinus-Verlag, Trier 1959. 70 S.

»Theophanie oder Epiphanie meint die gnadenvolle Offenbarung Gottes als Urquelle der Vergöttlichung und als Anbeginn einer neuen Schöpfung in der Doxa des Herrn« (S. 7). Damit ist ein Wesensmoment jeglicher christlichen Liturgie berührt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieses Moment gerade in den ostkirchlichen Liturgien gut zum Ausdruck kommt. Es ist dem Vf. gelungen, diese Eigenart östlicher Liturgien in wenigen, aber scharfen Strichen nachzuzeichnen. Das erste Kapitel (S. 9-18) handelt von der Kirche; denn das Mysterium der Kirche ist »Gegenwärtigkeit des Herrn und seines göttlichen Heilswerkes«. Das zweite Kapitel (S. 19-32) erweist die Ikone als »Sichtbarwerdung transzendenter Welten und Ausdruck des christologischen Mysteriums«. Das dritte Kapitel (S. 33-56) sieht das eucharistische Opfer als »Gegenwärtigkeit und Epiphanie des gesamten Heilswerkes«. Das vierte Kapitel (S. 57-70) hebt den »theophanischen Aspekt im byzantinischen Stundengebet der Weihnachtszeit« heraus.

Besonders gut gelungen ist m. E. die Deutung der Ikone. In ihr kristallisiert sich das Wesen byzantinischer Frömmigkeit; sie offenbart die Bildhaftigkeit aller Dinge. — Einige